

Zitierhinweis

Licht, Jana: Rezension über: Christina Kast (ed.), Pessimistischer Liberalismus. Arthur Schopenhauers Staat, Baden-Baden: Nomos, 2021, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung, 2021, 2, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/7ee224b040b044eab0f3d704c7afd4ae>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.



Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2021

Christina Kast (Hrsg.): *Pessimistischer Liberalismus. Arthur Schopenhauers Staat.*

Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 2021 (= Staatsverständnisse, Band 142), 277 S., ISBN: 978-3-8487-6204-0

Selbst philosophisch Belesenen gilt der Einzelgänger Arthur Schopenhauer als schwer zu fassen, freigeistig, misanthropisch und vor allem als unpolitisch. Seinen Pessimismus für politische Philosophie fruchtbar zu machen, scheint zunächst abwegig. Doch genau dieser Aufgabe widmet sich die junge Philosophin Christina Kast, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, in dem von ihr herausgegebenen Sammelband unter dem vielversprechenden Titel „Pessimistischer Liberalismus“, in dem sie zusammen mit Kolleginnen und Kollegen das Staatsverständnis von Arthur Schopenhauer ergründet und prüft, was sich daraus für die moderne Staatswissenschaft ableiten lässt. Ihr Anliegen: den philosophischen Pessimismus von dem Vorwurf befreien, dass er – im Gleichklang zum individuellen Alltagspessimismus – nur eine Lebensstimmung widerspiegele, die sich in Opposition zur Welt setzt und sie aufgrund persönlichen Ressentiments verzerrt erscheinen lasse (vgl. S. 9).



Tatsächlich ist aber das Gegenteil der Fall. Der philosophische Pessimismus rückt das Leid und das Schlechte in den Mittelpunkt der Betrachtungen. Schopenhauers radikaler Bruch mit Optimismus, Fortschrittsglaube und Vernunftdogma eröffnet einen neuen Blick auf die Rolle und Bedeutung von Politik und Staat (vgl. S. 10). Und zugleich zeigen sich auch die Grenzen von Politik ganz deutlich: Der wesensbestimmende Zug des Menschen, der Egoismus, kann zwar eingehegt, aber nie durch staatliches Wirken überwunden werden. „Der Mensch ist in seiner existenziellen Bedingtheit jeder staatlichen Verfügbarkeit entzogen“ (ebd.), sein Inneres ihr entzogen. Das heißt, Politik unterliegt der normativen Kraft des Faktischen, sie kann nicht die beste aller Welten schaffen, sondern muss sich im Bereich des Machbaren bewegen. Und das ist nicht die Verbesserung des Menschen, sondern die Ermöglichung von Freiheit, bei Schopenhauer gleichbedeutend mit der Vermeidung von Leidenserfahrungen (vgl. ebd.). Der Kern des Politischen ist bei ihm die Verhütung von Leid; Christina Kast tauft sein Staatsverständnis deshalb in Anlehnung an Judith N. Shklars „Liberalismus der Furcht“ einen *Liberalismus des Leidens*. Nicht, was der Mensch ist oder denkt, sei für den Staat entscheidend, sondern allein das, was er tut (vgl. S. 11).

Mit einer so faszinierenden Interpretation gerüstet, entlässt die Herausgeberin die Leserinnen und Leser in ein anspruchsvolles Programm. Der erste Teil des Bandes leuchtet Schopenhauers Staatsverständnis näher aus, in dem er sich dem Verhältnis des Einzelnen zum Staat, der politischen Freiheit, der sozialen Frage und dem Rechts(-staats-)verständnis in Schopenhauers Denken widmet. Darin erweist sich Arthur Schopenhauers Philosophie als liberale, die das Individuum in den Mittelpunkt stellt und so den Staat in seiner Wirkmacht und seinem Gestaltungsanspruch auf das Notwendige und Mögliche, die Begrenzung von Leid, beschränkt und somit alles Despotische, aber auch auf Optimismus und Tugend gründende Moralisches ablehnt. Und

trotzdem zeigen sich bei ihm auch Ansatzpunkte für eine Behandlung der Problematik des Sozialen sowie ein belastbares und auch heute noch diskurs- und anschlussfähiges Verständnis des Staates als Schutzanstalt des Rechts. Ein Schlaglicht wird dabei auch auf die Einbeziehung des Tierwohls in Schopenhauers Rechtslehre geworfen, womit er eine unbestreitbare Vorreiterrolle einnimmt.

Im zweiten Teil widmen sich die Autorinnen und Autoren den philosophiegeschichtlichen Wurzeln des Denkens von Arthur Schopenhauer. Diese Beiträge sind voraussetzungs- und richtungslos vor allem an das Fachpublikum, dank klarer Gedankenführung und präziser Sprache können aber auch Hobbyphilosophinnen und -philosophen der Verbindung der Schopenhauerschen Rechtsphilosophie zu Augustinus, seiner Nähe zu Hobbes und seiner Auseinandersetzung mit Kant, Fichte und Hegel folgen. Dabei erweist er sich als einzigartiger und eigenwilliger Denker, der zu Unrecht in der ideengeschichtlichen Rezeption nur eine untergeordnete Rolle neben den zuvor Genannten spielt. Vor allem wird dabei seine Abgrenzung zum Deutschen Idealismus deutlich. Schopenhauer stellt die Philosophie vom Kopf auf die Füße, indem er sich von Abstraktion ab- und Empirie zuwendet und, statt auf Vernunft und Ideal zu fokussieren, den Menschen mit seinen Trieben ganz unverklärt in den Mittelpunkt stellt.

Der dritte Teil widmet sich der Wirkung des Schopenhauerschen Denkens bei Freud, Horkheimer und in der Rezeption durch Arnold Gehlen, bevor der Band mit Reflexionen über die Relevanz Arthur Schopenhauers für aktuelle staatliche Herausforderungen schließt. Neben einem Beitrag zur Tierethik findet sich hier auch eine Auseinandersetzung mit Schuld und Prävention im Strafrecht vor dem Hintergrund des Begriffs des (freien) Willens bei Schopenhauer und im Lichte der Erkenntnisse der modernen Hirnforschung. Schluss- und zugleich Kontrapunkt bildet ein bemerkenswerter Beitrag, der noch einmal die Frage nach der Aktualität des Pessimismus stellt, insbesondere für das Politische. Der Autor legt uns nahe, den radikalen Pessimismus Schopenhauers als Gesamtkunstwerk zu lesen, weniger als Anleitung für gegenwärtige Politik und ihre Rezeption in der politischen Philosophie. Dieser ästhetische Zugang öffnet den Blick auf einen „Raum geistiger Freiheit“ (S. 13) in Schopenhauers Denken, der vergleichbar sei mit dem kritischen Potenzial der Kunst – sowohl im Hinblick auf den Einzelnen, als auch für das Politische (vgl. ebd.). Und somit spannt sich der Bogen über eine anregende und herausfordernde Lektüre und Rezeption des Schopenhauerschen Pessimismus, der ihn als innovativen, liberalen Denker in der Ideengeschichte verortet und – schichtet man das Misanthropische ab – dem Menschen möglicherweise mehr gerecht wird als ein idealisiertes Staats- und Gesellschaftsverständnis, das sich im Moralischen und der Diskussion vonhaltungsfragen expliziert.

Dresden

Jana Licht



**ARCHIV DES
LIBERALISMUS**

Friedrich Naumann Stiftung
Für die Freiheit.

in Kooperation mit



recensio.net